

Landwirtschaftliches

# Wochenblatt



Westfalen-Lippe

**40** Ausgabe  
4. Oktober 2024

**Sonderteil:  
180 Jahre  
Wochenblatt**



**Aus Tradition  
modern**

**Wir feiern 180 Jahre  
Wochenblatt**

# Das macht „unser“ Wochenblatt aus

Das Wochenblatt feiert den 180. Geburtstag. Das ist nicht selbstverständlich. Denn in 180 Jahren hat sich viel geändert – gerade in der Landwirtschaft und auf dem Land. Zwischen 1844 und 2024 liegen

zwei Weltkriege und politische Wendungen. Gesellschaftliche Bedürfnisse haben sich geändert. Der technische und züchterische Fortschritt sind enorm. Kurzum: Der Wandel ist immens.

Das gilt auch für die Produktion des Wochenblatts. Hatte die erste Ausgabe noch acht Seiten und war mit Bleiletern gesetzt, ist nun alles digitalisiert – und 84 Seiten lassen sich auf dem Smartphone lesen.

Wer diese Entwicklungen verknüpft, sind die Menschen. Landwirte und Landbevölkerung in Westfalen-Lippe sind bodenständig und mit Herzblut dabei, offen für Neues und sprechen klar aus,



**Viktoria Schulze Lohhoff,**  
Redakteurin, Ressort  
Schwein, Social Media

Wie machen wir das Wochenblatt zukunftsfit? Indem wir uns Leserbedürfnissen anpassen! Dazu zählt auch die Digitalisierung. Keine Sorge: Das Wochenblatt aus Papier ist nicht in Gefahr. Eine Ergänzung durch kompakte Newsletter schadet trotzdem nicht. Ob Pflanzenbau oder Politik – für viel beschäftigte Betriebsleiter sind sie ein willkommenes Update. Wer mehr Hintergründe braucht, liest dann im Heft oder auf [wochenblatt.com](http://wochenblatt.com) nach. Botschaften

auf den Punkt bringen und Gefühle transportieren – das gelingt am allerbesten mit Videos. Wer unser Tun auf Instagram, Facebook und Tiktok verfolgt, wird es bemerkt haben: Bewegtbild und Ton sind hier kaum noch wegzudenken. Doch der größte Vorteil der sozialen Medien ist die Nähe zur Praxis. So ist aus dem einen oder anderen Kommentar schon ein Artikel im Wochenblatt entstanden – oder gleich ein ganzes Format, wie bei unseren Feldrandgesprächen. Wenn wir unterschiedliche Medienkanäle nutzen, können wir unsere Themen ideal aufbereiten. Ich bin gespannt, was als Nächstes kommt!

Wir packen die wichtigen Themen an, auch wenn sie manchmal „trocken“ sind. Natürlich: Die neuesten Änderungen etwa im Steuer-, Erbschafts-, Sozial- oder Versicherungsrecht lesen sich nicht so spannend wie der Lieblingskrimi. Und betriebswirtschaftliche Auswertungen lassen auch nicht jeden vor Begeisterung in die Luft springen. Aber das sind die Bereiche, in denen es ums Geld geht. Wo sich entscheidet, wer mit seinem Betrieb Erfolg hat und wer nicht. Und

damit wird auch das trockenste Thema richtig spannend. Wer hier nicht fit ist, der wird auf Dauer kein Geld mit der Landwirtschaft verdienen. Daher bemühen wir uns jede Woche, alles Wichtige verständlich und lesenswert auf den Punkt zu bringen, Tipps, Orientierung und Hilfestellung zu geben. Und ja: Jeder Euro, den Sie dadurch womöglich einsparen oder mehr verdienen, lässt uns vor Freude in die Luft springen.



**Dr. Johanna Garbert,**  
Redakteurin, Ressort  
Recht, Steuern, Finanzen

Als das Wochenblatt erstmals erschien, arbeiteten noch über 70 % der Menschen auf dem Land in der Landwirtschaft. Das hat sich in den vergangenen 180 Jahren gedreht. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg schwanden die Bauern aus Dörfern und Bauerschaften. In meinem Heimatort in Ostwestfalen lebt gerade noch eine Familie von der Landwirtschaft. Landleben heißt daher heute nicht mehr gleichzeitig Landwirtschaft – obwohl noch viele Familien Bezug und Wurzeln in ihr haben. Mein Vater ist noch gelernter Landwirt, ich nicht mehr. Heutzutage ist Leben auf dem Land viel diverser. Alteingesessene Familien treffen auf Zugezogene und Menschen, die ihre eigenen Ideen vom Leben auf dem Land haben.

**Patrick Otte,**  
Redakteur,  
Ressort Landleben



Klassische Rollenbilder und Muster brechen auf. Diesen Wandel geht das Wochenblatt mit. So greifen wir in unseren Beiträgen auch die Herausforderungen der Dörfer und des Landlebens auf: Ist der öffentliche Nahverkehr auf dem Land möglich? Wie steht es um den Glasfaserausbau? Lassen sich Familie und Beruf vereinbaren? Finden Vereine immer noch genug Engagierte vor Ort? Wie gehe ich mit der geerbten Hofstelle um? Unsere Bauernfamilien sind dabei wichtige Ideengeber und stoßen uns immer wieder auf spannende Themen.

Wir setzen uns in der Redaktion intensiv mit dem Thema Künstliche Intelligenz (KI) auseinander. Denn nur so können wir bewusst entscheiden, wo wir diese Technologie einsetzen wollen – und an welchen Stellen wir bewusst darauf verzichten. Gerade starten wir mit unserem verlagsinternen KI-Assistenten. Er liefert uns unter anderem Vorschläge für Überschriften und Vorspanne und hilft uns so, Routinearbeiten zu erleichtern.

Perspektivisch wird uns das mehr Zeit für wichtige Dinge wie die persönlichen Interviews auf den Höfen verschaffen. Wichtig dabei: Die KI liefert nur die Vorschläge. Der Redakteur oder die Redakteurin hat immer das letzte Wort. Klare Grenzen sind für uns dort erreicht, wo mithilfe von KI in Sekundenschnelle Hunderte von Rezepten entstehen. Während andere Verlage diese Möglichkeit bereits nutzen, steht für uns fest: Bei Rezepten ebenso wie bei allen anderen



**Christina Breuker,**  
Redakteurin,  
Ressort Landleben, KI

Themen des Wochenblattes setzen wir auf Expertise, Wissen und Erfahrung – nicht auf Algorithmen.



**Martin Borgmann,**  
Redakteur, Ressort Pflanzenbau

Ackern vom Schreibtisch aus? Nein danke! Dazu ein Beispiel: Als sich im vorletzten verregneten Sommer die Ernte hinzog, sodass viel Getreide ins Lager ging und es schien, als sei es nicht zu retten, kamen schräge Ideen auf den Tisch: Über WhatsApp erreichten mich Videos von Zettwendern oder Kreiselmähern im Lagergetreide.

Da behaupteten Leute, die sich nicht kampfflos dem Schicksal ergeben wollten, dass sie so einen großen Teil der Ernte noch retten könnten. Da ich das wie viele andere nicht glauben konnte, bin ich zu den Betrieben gefahren und habe es mir angesehen. Auch wenn die Verluste hoch waren, die Verfahren waren in der Notlage eine brauchbare Lösung. Die Reaktionen der Leser haben uns

gezeigt: Die Nachahmer der „verrückten“ Idee konnten wenigstens eine Teil der Ernte retten und sich selbst so vor einem Totalausfall bewahren. Das wirklich dramatische Beispiel zeigt, dass die Praxis immer wieder tolle Lösungsansätze für sich stellende Probleme hervorbringt. Diese entstehen, wenn Landwirte den Kopf aus der eigenen Furche herausheben, die Angelegenheit sauber analysieren und energisch ihr Ziel verfolgen.

Für mich als Redakteur des Wochenblattes ist es immer wieder ein tolles Gefühl, wenn ich solche Ackerbauern kennenlernen darf. Viele unserer Leser zeigen sich als Unternehmer und finden kreative Lösungen für die ackerbaulichen Fragen von heute, morgen oder übermorgen. Mit im Boot sind in ganz vielen Fällen versierte Berater. Der Spruch aus der Praxis für die Praxis ist da keine Worthülse, sondern gelebte Wirklichkeit im Pflanzenbau-Team des Wochenblattes.



**Patrick Liste,**  
Chefredakteur

was gut läuft – und was nicht. Die „Macher“ des Wochenblatts ticken genauso. Die meisten sind in der Landwirtschaft bzw. auf dem Land

verwurzelt. Das verbindet – und ist das Erfolgsrezept: Wir haben das Ohr an der Praxis und bringen ins Heft, was die Menschen bewegt. Mal unterhaltsam, mal mit hohem

Nutzwert und mal mit einem Tritt vors Schienbein.

Unser Versprechen: Wir machen weiter unabhängigen Journalismus. Für die Landwirte und die Menschen auf dem Land.

## Inhalt

*Das macht „unser“*

*Wochenblatt aus* **Seite 26**

*Journalismus für das*

*Land seit 1844* **Seite 28**

*Vier Betriebe: Unser Plan*

*für die Zukunft* **Seite 31**

*Kurs gesucht: Was sich*

*Verbände und Kammer*

*wünschen* **Seite 34**

*Darum lieben Wochenblatt-*

*Leser die Landwirtschaft*

**Seite 36**

Es gibt viele motivierte Hofnachfolger, die tolle Ideen für ihre Betriebe haben. Sie bauen neue Ställe für mehr Tierwohl, finden Lösungen, um Altgebäude zu modernisieren und so an höhere Haltungsformen anzupassen. Sie laden Verbraucher ein und erklären, was Landwirtschaft bedeutet. Das dürfen wir bei unserer täglichen Arbeit begleiten. Besonders Betriebsbesuche, im Stall dabei zu sein, zwischen den Rindern oder auf dem Futtertisch zu stehen – das macht unseren Job aus. Doch bei näherem Hinsehen erkennen wir auch: Der Frust über immer höhere Anforderungen an die Tierhaltung, noch mehr Betriebskontrollen oder mangelnder Regulation der Wolfspopulation ist in mancher Bauernfamilien groß. Dann sind wir Sprachrohr für die Landwirte, fragen bei Behörden und Entscheidern nach und legen, wenn es sein muss, den Finger in die Wunde.

**Alina Schmidtman,**  
Redakteurin,  
Ressort Rind



Das ist unser Antritt. Wir machen das, weil wir von der deutschen Tierhaltung überzeugt sind.

Wir befinden uns auf einem Gunststandort. Damit unsere Landwirte auch künftig wettbewerbsfähig bleiben, müssen die Rahmenbedingungen passen. Deshalb wünsche ich mir persönlich, dass Politik und Lebensmitteleinzelhandel mit Blick auf den Markt die Basis schaffen, damit die Bauern erfolgreich weiterwirtschaften können. Es ist doch keinem geholfen, wenn die Produktion ins Ausland abwandert. Wir als Wochenblatt gehen an der Seite unserer Bauern in die Zukunft.



**Bettina Pröbsting,**  
Redakteurin,  
Ressort Haushalt und Rezepte

Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb funktioniert gut, wenn sich alle auf dem Hof wohlfühlen. Deshalb nehmen wir mit unseren Themen die gesamte Familie in den Blick: Kinder, Jugendliche, Bäuerinnen, Altenteiler, Berufstätige. Denn das Leben auf dem Hof wird durch viel mehr geprägt als Agrarpolitik, Ackerbau und Tierhaltung. Uns ist es ein Herzensanliegen, die speziellen Herausforderungen des Landlebens anzusprechen. Da geht es um weite Wege zum Arzt, Erziehungsfragen, Ernährungstrends, Ideen zum Energiesparen oder den Dialog zwischen Landwirtschaft und Verbraucher.

Wir lenken den Blick auch auf schwierige persönliche Themen wie Generationenkonflikte, Ehekrise oder Einsamkeit. Sie wirken im Alltag wie Sand im Getriebe und haben auf Höfen wegen des engen Zusammenlebens und durch Abhängigkeiten eine besondere Dimension. Weil solche Probleme oft in Schweigen gehüllt werden, finden sie bei uns Platz. Die Betroffenen und ihr Umfeld sollen wissen, dass sie nicht allein sind. Wir wollen mit unseren Arti-

keln helfen, aus dem sorgenvollen Gedankenkarussell herauszukommen oder neue Lösungsansätze zu finden. Und zwar vor dem Hintergrund der speziellen Situation auf Höfen.

Darüber hinaus schenken wir den vielen kleinen Dingen in Haushalt, Garten und Gesundheit Aufmerksamkeit. Wir wissen: In den großen Bauernhäusern und ausgedehnten Außenanlagen ist immer etwas zu tun. Tipps, die manchmal banal klingen, können den Alltag leichter machen. Deshalb liefern wir beispielsweise unkomplizierte Rezepte zum Kochen für viele Leute, an den Klimawandel angepasste Gartenpflanzen oder Übungen bei Rückenbeschwerden.

Natürlich dürfen die schönen Seiten des Landlebens nicht fehlen. Wir stellen Beispiele vor für raffiniert gestaltete Terrassen, Dekos für hohe Räume, köstliche Tortenrezepte oder Ausflugstipps. Mit dieser bunten Mischung an Themen wollen wir unseren Lesern stets neue Erkenntnisse liefern und zur Lebensqualität beitragen – immer abgestimmt auf das Leben im Dorf und auf dem Land.

**JEDES KALB VERDIENT EINE IMPFUNG**

Denn Kälberverluste müssen nicht sein!

Nehmen Sie jetzt an unserem Gewinnspiel teil und gewinnen Sie eine Eintrittskarte für die EuroTier:  
www.vetmedica.de/impfung-kalb-gewinnspiel

TICKET  
**EuroTier®**  
First in animal farming.

Besuchen Sie uns auf der EuroTier!  
**Halle 11 D 33**

calfXpert  
Boehringer Ingelheim



Foto: Wochenblatt-Archiv

**Titelseite der ersten Ausgabe des Wochenblattes, das damals noch „Landwirtschaftliche Zeitung“ heißt und in Münster erscheint.**

# Journalismus für das Land seit 1844

Schlaglichter aus 180 Jahren Wochenblatt

## 1844

Die erste Ausgabe der „Landwirtschaftlichen Zeitung“, wie sie sich damals noch schreibt, erscheint am 3. Januar 1844 mit acht Seiten Umfang. Die Zeitung ist das Organ des Landwirtschaftlichen Hauptvereins Münster. Sechs Jahre später schließen sich die Hauptvereine im Sauerland, Paderborner Land und Minden-Ravensberg an. 1852 nennt sich das Blatt stolz „Vereinschrift sämtlicher landwirtschaftlicher Vereine der Provinz Westfalen“.

## 1873

Wochen vor dem großen Börsenkrach warnt die Landwirtschaftliche Zeitung vor den Tricks windiger „Gründer“ auf dem Aktienmarkt. Der Chefredakteur von Laer wettet aber nicht – wie damals viele andere – gegen das Prinzip der Börse und der Aktienfinanzierung, sondern bezeichnet es im Gegenteil als „unentbehrlich“.

## 1879/1880

Die ersten Sammelmolkereien entstehen in Westfalen, unter anderem auf Haus Geist bei Oelde, auf dem Hof Upmeyer in Borgholzhausen sowie als „Sammel-Molkerei-Genossenschaft“ in Fretter im Sauerland. Die Landwirtschaftliche Zeitung stellt sie vor und äußert die Hoffnung, die Einnahmen aus dem Milchverkauf werde es „den Bauern hiesiger Gegend ermöglichen, alle Zehnten und Lasten ab-

zustreifen und alle Schulden allmählich zu dezimieren“.

## 1899

Die Landwirtschaftliche Zeitung wird amtliches Organ der „Landwirtschaftskammer für die preußische Provinz Westfalen“. Sie entsteht in diesem Jahr aus dem „Landwirtschaftlichen Provinzialverein für Westfalen und Lippe“, in dem die lokalen und regionalen landwirtschaftlichen Vereine zusammengeschlossen sind.

## 1901

Auf der Kammerhauptversammlung im Mai 1901 referiert Graf Sponeck, Leiter des Landgestüts in Warendorf, über Missstände in der Pferdezucht und in der Haltung der Pferde auf den Höfen: „Da meine Zeit sehr kurz bemessen ist, so ist es jedenfalls wichtiger, die noch bestehenden Fehler zu besprechen, als sich in Lobsprüchen zu ergen über die gemachten Fortschritte.“ Seine Brandrede wird in der Landwirtschaftlichen Zeitung vollständig veröffentlicht.

## 1914

Der Erste Weltkrieg beginnt. In der allgemeinen patriotischen

**Titelseite des ersten Wochenblattes, das nach dem Krieg erscheint.**

Foto: Wochenblatt-Archiv

**Frauen auf dem Land gründen in den 1920er-Jahren in Westfalen „Ländliche Hausfrauen-“ bzw. „Landfrauenvereine“. Diese Aufnahme entsteht 1920 in Gelmer bei Münster.**



Foto: Wochenblatt-Archiv

Kriegsbegeisterung weist die Landwirtschaftliche Zeitung auf Schwachstellen hin, etwa auf das Fehlen von Arbeitskräften „als Ersatz für die Einberufenen“, auf Mängel bei der Getreideernte, bei der Herbstbestellung und vor allem bei der Aufrechterhaltung der Viehbestände. Dies sowie eine Handelsblockade, die die Versorgung mit Dünger und Futtermitteln unterbricht, münden bereits 1916 in einer landesweiten Hungerkatastrophe.

## 1922

In Westfalen tauchen die ersten Traktoren auf. Die Landwirtschaftliche Zeitung stellt sie vor und berechnet ihre Rentabilität:

„Die motorische Pflugarbeit verbilligt sich umso mehr, je ausgiebiger der Motor des Pfluges noch sonst in der Wirtschaft benutzt werden kann, sie verteuert sich andererseits, wenn dies nicht in dem Umfange wie oben angenommen möglich ist.“ Wirtschaftlich am günstigsten sei es, „wenn man dafür die bisher zur Ackerarbeit herangezogenen Pferde einsparen, also abschaffen könnte“.

## 1924

In Münster nimmt der erste westdeutsche Radiosender im Oktober 1924 seinen Betrieb auf – in Köln geht das (noch) nicht, da Rheinland und Ruhrgebiet als Kriegsfolge von Franzosen besetzt sind. Der Sender in Münster bringe „nicht nur Unterhaltungsrundfunk, sondern auch wirtschaftliche Nachrichten“, erläutert die Landwirtschaftliche Zeitung. „Die Sache hat aufgehört, lediglich eine nette Bastelunterhaltung für einzelne Liebhaber zu sein. Sie ist zu einem

rein praktischen Gerät, wie zum Beispiel das Telefon, geworden.“

## 1926

Mit der Beilage „Die Westfälische Landfrau“, die ab Januar 1926 monatlich erscheint, wendet sich die Landwirtschaftliche Zeitung an die neuen Landfrauenvereine, die seit Kriegsende in Westfalen entstanden sind. „Während Männer leichter ihren Feierabend haben, sich leichter fortbilden durch ihren Verein, durch ihre Fachzeitschriften, sich gegenseitig belehren und beraten, sind viele Frauen außer ihrem Gang zur Kirche oder zum Mütterverein von allem abgeschlossen, was ihrer Berufsbildung und Arbeitsfreude dient. Gott sei Dank sehen auch viele Männer aus der Landwirtschaft in Westfalen und Lippe es ein, dass hier eine große Unterlassungssünde gutgemacht werden muss, indem man den Frauen den für ihren Landhausfrauenberuf so wichtigen Verein nicht unterdrücken darf.“

## 1933 bis 1946

Nach der Übertragung der Macht an Hitler setzen die Agrarfunktionäre der NSDAP alle Hebel in Bewegung, um die bisherigen Agrarverbände und -organisationen aufzulösen und eine von der NSDAP dominierte „Einheitsorganisation“ zu schaffen. Unter anderem wird die Landwirtschaftskammer aufgelöst. Mit ihr endet nach fast 90 Jahren auch die „Landwirtschaftliche Zeitung für Westfalen und Lippe“. Sie wird gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen. Die NS-Landesbauernschaft Westfalen ersetzt sie durch ein Propagandaorgan namens „Westfälischer Bauernstand“. Es wird später umbenannt in „Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen“. Neben landwirtschaftlichen Informationen besteht es zu einem erheblichen Teil aus NS-Propaganda für Führer

**Titelseite der Sonderausgabe zur landwirtschaftlichen Ausstellung „Münsterland 1952“.**

Foto: Wochenblatt-Archiv





Fotos: Wochenblatt-Archiv

**Die drei Lizenzträger und Gründer des Landwirtschaftsverlages:  
Franz Luster-Haggene, Hermann Sülte und Dr. Ludwig Weddige.**

und Partei. Das ändert sich selbst in den Kriegsjahren nicht, als das Blatt mangels Papier immer dünner wird. Die Siegermächte verbieten im Mai 1945 sämtliche Nachrichten- und Presseunternehmen. Auch das NS-Wochenblatt darf nicht mehr erscheinen.

Um die Jahreswende 1945 bemüht sich die britische Militärregierung, das Pressewesen auf einem demokratischen Fundament neu aufzubauen. Sie sucht nach „good Germans“, die möglichst unbelastet die Zeit der NS-Diktatur überstanden haben. Im Februar 1946 erhalten Verleger und Journalisten aus Aachen, Köln, Düsseldorf, Dortmund und Bielefeld die ersten acht Lizenzen für Tageszeitungen.

Im April 1946 erlaubt die Militärregierung „die Herausgabe der Zeitung genannt ‚Landwirtschaftliches Wochenblatt für Westfalen und Lippe‘“. Lizenzträger – und damit Gründer des Landwirtschaftsverlages – sind Franz Luster-Haggene aus Liesborn, Hermann Sülte aus Detmold und Dr. Ludwig Weddige aus Rheine.

**1946**

Am 20. April 1946 erscheint erstmals das „Landwirtschaftliche Wochenblatt für Westfalen und Lippe“ mit acht Seiten Umfang. Lieutenant Colonel Robert B. Purvis, Chef des „Regional Food Team“ in der britischen Militärregierung, begrüßt die Leserschaft im

Editorial mit dem Satz: „This is a farmers paper, not new to most of you but reborn. – Dies ist ein Bauernblatt, den meisten von Ihnen nicht unbekannt, sondern nur wiederauferstanden.“ Purvis betont: „Es ist unnötig, den Ernst der Ernährungslage zu betonen. Aber wenn Sie auf dem Lande schwere Zeiten haben, so denken Sie daran, dass es in den Städten noch viel schlimmer aussieht.“

**1968**

In einer ehemaligen Landwirtschaftsschule in Visselhövede beginnt die computergestützte landwirtschaftliche Buchführung. Das Wochenblatt beschreibt im April 1968 Technik und Abläufe und resümiert: „Zweifellos kann der Computer eine sichere Buchführung geben, wenn man ihm die richtigen Zahlen gibt. Das allerdings muss man bei allem hoffnungsvollen Glauben an die Technik wissen, kennen und können.“

**1969**

Auf zwölf Seiten veröffentlicht das Wochenblatt im Januar 1969 den

in der Öffentlichkeit hitzig diskutierten Mansholt-Plan. Darin fordert der EU-Agrarkommissar Sicco Mansholt unter anderem die Abkehr vom bäuerlichen Familienbetrieb und den Zusammenschluss der Höfe zu „modernen landwirtschaftlichen Unternehmen“ mit 80 bis 120 ha Durchschnittsgröße, 40 bis 60 Kühen, 150 bis 200 Rindern sowie 450 bis 600 Schweinen.

Die Veröffentlichung des Mansholt-Plans provoziert viele, nicht zuletzt den Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband. Der Wochenblatt-Chefredakteur Paul Schulze Gemen weist alle Einwände zurück: „Es wäre mehr als töricht, den Kopf in den Sand zu stecken und es abzulehnen, die Pläne Mansholts überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Damit schafft man weder Mansholt noch seine Vorschläge aus der Welt. Wir glauben vielmehr, dass unsere Leser ein Recht darauf haben, genau zu erfahren, was Mansholt denkt und will.“

**1984**

Um den europäischen Milchmarkt zu sanieren, führt Brüssel im Fe-

**HERZLICHEN  
180 JAHRE  
GLÜCKWUNSCH**

**Gemeinsam stark.  
Für Land und Leben.**

**AGRAVIS**  
www.agravis.de

bruar 1984 die Milchquote ein. Das Thema bestimmt über Monate die Berichterstattung im Wochenblatt. „Immer wieder Neuigkeiten“ lautet die bezeichnende Überschrift eines von vielen Beiträgen, in denen Experten versuchen, das juristische Chaos zu sortieren. Der

Verordnungstext von 1984 wird 33 Mal umgeschrieben, ehe die Regelung von 2000 bis 2008 durch drei neue Gesetze ersetzt wird und schließlich 2015 ersatzlos ausläuft. Bilanz des Chefredakteurs Anselm Richard: „Den Milchbauern hat die Quotenregelung vor

**Um 1990 entsteht diese Aufnahme: In vielen landwirtschaftlichen Betrieben ist das Bedienen der ersten Computer „Frauensache“.**



Foto: Schütte

allem Bürokratie und Ärger beschert. Gut, dass sie jetzt verschwindet.“

**1988**

Auf einem Schlachthof in Bocholt werden im August 1988 Kälber entdeckt, die unter Einsatz verbotener wachstumsfördernder Hormone gemästet worden sind. Die Behörden beschlagnahmen in der Folge 14 000 Kälber, bei 4200 werden Spuren verbotener Hormone nachgewiesen. Für ehrliche Kälbermäster sei „die Welt aus den Fugen geraten“, kommentiert Chefredakteur Dr. Franz-Josef-Budde. „Alle müssen sich strikt an die geltenden Vorschriften und Gesetze halten. Ganz sicher sollte man auch ‚schwarze Schafe‘ innerhalb der eigenen Reihen schonungslos bloßstellen – um der Mehrheit der ehrlichen Landwirte willen.“

Wichtig sei, die Nicht-Schuldigen zu schützen. „Je mehr Spektakel in den Medien veranstaltet wird, desto schlimmer sind die Folgen für die gesamte Veredlungswirtschaft. Gerade deshalb sollte Sachlichkeit oberstes Gebot sein.“

**1991**

Im Wochenblatt erscheint im Juli 1991 der erste Milchpreisvergleich für Molkereien in und um NRW. Milchbauern haben der Redaktion dazu vertraulich ihre Milchgeldabrechnungen zur Verfügung gestellt, denn: „Nur wenige Genossenschaften und Privatbetriebe waren bereit, uns bei der Datenerfassung zu helfen“, heißt es im Wochenblatt, und es wendet sich an die widerstrebenden Molkereien: „Wer mit Schweigen versucht, die Ruhe innerhalb der Lieferantenschaft zu erzwingen, fährt auf die Dauer schlechter als der, der mit sachlichen und nachprüfbaren Informationen aufwartet und die Chance nutzt, den Bauern sein Unternehmen ungeschminkt zu präsentieren. Dies beinhaltet nicht nur, die Leistungen der Molkereien herauszustellen, sondern auch auf die aktuellen Probleme einzugehen. Das schafft Klarheit und sichert das Vertrauen.“

**1994**

Immer mehr Betriebe in Westfalen setzen Computer und spezielle

Agrar-Software ein. Im August 1994 heißt es im Wochenblatt: „Die meisten Programme sind heute sehr benutzerfreundlich, und der menügesteuerte Aufruf von Erfassungsmasken und Auswertungen wird leicht erlernt. Tippfehler sind aufgrund von vielfältigen Korrekturmöglichkeiten kein Problem, und umfangreiche Plausibilitätskontrollen helfen, Fehleingaben zu vermeiden. Wichtig ist jedoch, dass einem die Arbeit am Computer grundsätzlich Spaß macht.“

**1996**

Das Internet ist auf dem Weg zum Massenmedium – auch auf dem Land: Das Wochenblatt ist seit dem 11. April 1996 unter der Adresse „www.wochenblatt.com“ zu erreichen. Anfangs bietet die Homepage kaum mehr als einen kurzen Text zur Zeitschrift, Daten zu Auflage sowie zwei (!) Links in die Anzeigenabteilung und die Redaktion. Später werden die Inhalte des gedruckten Heftes vorgestellt, außerdem gibt es Meldungen, Marktberichte, den Zinsspiegel sowie ausgewählte Beiträge der beliebten Rubrik „Frage und Antwort“.

**2013**

Das Wochenblatt modernisiert und erweitert sein Internetangebot stark und erscheint auch als E-Paper. Die digitale Version erreicht mittlerweile eine verkaufte Auflage von mehr als 10 000 Exemplaren.



Foto: Wochenblatt-Archiv

**Seit November 2020 leitet Patrick Liste (2. v. l.) die Geschicke des Wochenblattes, gemeinsam mit Torsten Wobser, Andrea Hertleif und Marit Schröder.**

**Steffens Pumpen**  
 Wassertechnik  
 Berechnungsanlagen  
 Wasseraufbereitung  
 Ersatzteilservice  
 Kundendienst  
 Hengsterberg 13 • 33129 Delbrück-Anreppen  
 Tel.: 05250 – 8312 • www.steffens-pumpen.de

**Schäffer**  
 Aus der Heimat, für die Heimat.  
 WIR GRATULIEREN HERZLICH!  
 SCHAEFFER.DE @ f v

**STUCKMANN BRUNNENBAU**  
 Trinkwasser-Mangel?!  
 ...und wer bohrt bei Ihnen?  
 Grundwasser = das letzte natürliche Lebensmittel, zu kostbar, um es zu verschwenden!  
**Brunnensbau ist Vertrauenssache!**  
 Lassen Sie sich durch den Meisterbetrieb im Kreis Warendorf beraten – die Erfahrung bringt's!  
 Hast du Wasser-Sorgen – Stuckmann wird's besorgen!  
 Hermann-Löns-Weg 44  
 59269 Beckum-Neubeckum  
 ☎ (025 25) 29 86/20 01  
 ✉ info@brunnenbau-stuckmann.de  
 www.brunnenbau-stuckmann.de

**WESSLING**  
 part of ALS Limited  
 Ihr Partner für Agraranalytik  
 agrar@wessling.de  
 Tel. 02505 89 - 0 www.wessling.de

**RUWservice**  
 Gemeinsame Ziele erreichen.  
 Unser Service für Ihre Herde  
 zuverlässig – kompetent – nachhaltig  
 + Zuchtberatung + Herdentypisierung  
 + Rindervermarktung + Anpaarungsberatung  
 + Besamungsservice + Fruchtbarkeitsservice  
 Wir gratulieren dem Wochenblatt Landwirtschaft & Landleben zum 180. Geburtstag und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit.  
 Rinder-Union West eG  
 Schifferhäger Damm 235 a, D-48147 Münster  
 T: +49(0)251/92 88 0, F: +49(0)251/92 88-236  
 E: info@ruweg.de, www.ruweg.de

# Unser Plan für die Zukunft

Landwirtschaftliche Betriebe haben sich in den vergangenen Jahrzehnten so stark verändert wie selten zuvor. Diese vier setzen auf kluges Management von Kühen und Hähnchen, Boden und Beeren.



**Für Feltens ist die Milchleistung nicht das alles entscheidende Merkmal. Langlebige und gesunde Kühe – so lautet seine Devise. Das Alter der Abgangstiere beträgt auf dem Betrieb im Schnitt sieben Jahre.**

Foto: privat

## Zufriedene und alte Kühe

**Vor 15 Jahren baute Marc Feltens aus Kierspe (Märkischer Kreis) einen neuen Boxenlaufstall für 120 Kühe. Noch heute zeigt er sich zufrieden mit seinem Konzept. Doch Verbesserungsmöglichkeiten gibt es immer.**

Es sind die Kleinigkeiten, die im Stall von Marc Feltens große Wirkung zeigen. Die Kühe können sich sehen lassen: Eine sauberer als die andere. Für Feltens eine Selbstverständlichkeit. Denn verschmutzte Tiere machen ihm im Umkehr-

schluss mehr Arbeit. Beim Anblick der „herausgeputzten Damen“ kommen auch keine Zweifel auf, wenn der 43-Jährige behauptet, er benötige lediglich eine halbe Rolle Euterpapier – wohlgemerkt in einem Jahr.

### Zimmerservice im Kuhstall

„Bei der Boxenpflege bin ich penibel“, gibt er zu. So wird dreimal am Tag „Zimmerservice“ im Stall betrieben. Vor den Melkzeiten und nochmals mittags steht die Pflege

der Tiefboxen an. Die planbefestigten Laufgänge mit Schieber haben zur Mitte hin ein Gefälle. Dies verhindert die Bildung von Pfützen. Besonders viel Platz nach vorne bieten die großzügigen Boxen, damit jede Kuh beim Liegen und beim Aufstehen ausreichend Kopffreiheit hat.

Im Gespräch mit dem Landwirt wird klar, dass ihm die Zufriedenheit seiner Kühe am Herzen liegt. Wenn die Herde kurz vor Mittag an heißen Tagen freiwillig von der Weide in den Stall zurückkehrt, ist es für ihn die Bestätigung, dass er bei der Planung richtig gelegen hat. Ein offenes Konzept, wo sich selbst bei hohen Temperaturen die Luft bewegt. Die erst vor Kurzem installierten Lüfter unterstützen zusätzlich in der heißen Jahreszeit.

Von der Aufteilung in Leistungsgruppen hält der Milcherzeuger wenig: „Eine Ration für alle.“ Die Milchleistung liegt derzeit im Schnitt bei mehr als 10 000 kg pro Kuh und Jahr. Doch für ihn haben beispielsweise Langlebigkeit und geringe Tierarztkosten einen viel höheren Stellenwert als noch höhere Leistungen. Auch mit Themen wie „Work-Life-Balance“ beschäftigt sich Feltens: Lebensqualität sowie Zeit für seine Ehefrau und den

neunjährigen Sohn Luke. Deshalb die Entscheidung, drei Jahre nach Neubau den Doppel-8er-Side-by-Side-Melkstand um sechs Plätze zu erweitern. „Fünf Durchgänge melken wir seitdem in anderthalb Stunden“, rechnet er vor.

### Seit 2023 Photovoltaik

Eine Erweiterung des Stalls war zwar vorgesehen, doch davon sieht der Landwirt mittlerweile ab. „Klar könnte ich somit auf einen Schlag 60 Kühe mehr melken. Doch nicht jeder Schreiner vergrößert nach ein paar Jahren seine Werkstatt, um mehr Geld zu verdienen.“ Schritt für Schritt das Management der Herde verbessern und die Kosten gering halten – so seine Vorsätze. Eine automatische Klauenwaschanlage sowie ein Roboter zum Futteranschieben tragen zur Optimierung und Arbeiterleichterung bei. 2023 dann ein weiterer Schritt in die Zukunft: Mit dem Bau einer 175 kWp-Photovoltaikanlage auf dem Dach des Kuhstalls ist Feltens nun in den Sommermonaten Energieautark. „Wir verkaufen auch Strom über die Börse – ein zusätzliches Standbein für den Betrieb“, zeigt sich der Hochwald-Lieferant zufrieden. EvB

Wir gratulieren!

### Gemeinsam gewachsen

Auch die DSV blickt auf eine lange, erfolgreiche Historie zurück und mit viel Zuversicht in die Zukunft. Seit über 100 Jahren arbeiten wir für gesunde Pflanzensorten und sind Experte in nachhaltigen Anbausystemen für eine ressourcenschonende Landwirtschaft. Als Lippstädter Unternehmen schätzen wir die fachliche Berichterstattung im Wochenblatt und die gemeinsame Nähe zur Heimat.

**Innovation für  
Ihr Wachstum**

www.dsv-saaten.de



**Statt mehr Legehennen zu halten will Henrik Althues zukünftig intensiver mit anderen Landwirten zusammenarbeiten.**

## Erfolg mit regionalen Eiern

**Eine eigene Junghennenaufzucht, Eier aus allen Haltungsformen und die Selbstvermarktung mit gläserner Nudelproduktion – Henrik Althues ist regional gut aufgestellt. Eine neue Packstelle gibt es auf dem Hof auch.**

Die drei Legehennenställe auf dem Hof in Rosendahl (Kreis Coesfeld) wurden jüngst modernisiert. Insgesamt leben hier 39 500 Tiere in verschiedenen Haltungsformen. Die Eier aus Boden-, Freiland- oder Biohaltung verkauft Henrik Althues an den Einzelhandel oder im Hofladen. Neue Beleuchtungs- und Fütterungstechnik ermöglicht

ihm eine noch bessere Versorgung der Tiere. Zudem spart er jetzt beim Energieverbrauch. „Modernisieren ja, aber größer werden wollen wir nicht“, macht der Land- und Betriebswirt deutlich. Im Umkreis von 15 km betreibt er weitere Ställe in Kooperation.

### Kinder für Hof begeistern

Das ist ein Aspekt, den er in Zukunft ausbauen möchte: „Ich sehe in der Zusammenarbeit mit anderen Landwirten noch mehr Potenzial“, sagt der Geflügelhalter. Althues hält weiterhin Ausschau nach sich bietenden Chancen und

Nischen. Denn diese werde es immer geben, davon ist er überzeugt. Der Landwirt sagt: „Wir haben gute Mitarbeiter“. Gleichwohl legt er Wert darauf, dass er alle anfallenden Arbeiten auf dem Hof selbst erledigen kann – sei es im Stall oder bei der Nudelproduktion. Bei einem Wochenenddienst im Stall bindet er auch gerne seine drei Söhne im Alter von 10, 12 und 16 Jahren ein. „Das macht uns allen Spaß“, freut er sich.

Ehefrau Judith bringt ihre Erfahrungen als Bankkauffrau auf dem Hof mit ein. Beide sagen: „Für uns ist es das Schönste, dass wir die Kinder groß werden sehen“. Althues ist klar: Will er seine Söhne für die Weiterführung der Legehennenhaltung begeistern, so ist auch die Work-Life-Balance etwas, dass er den Kindern selbst vorleben muss. Das ist nicht ganz einfach, denn der Druck sei manchmal nicht zu unterschätzen, erzählt er.

Die Anforderungen und der Aufwand für Kontrollen im Stall und der weiteren Erzeugungskette nehmen immer mehr zu. Gleichzeitig entpuppen sich die Vorschriften des Hygiene- und Lebensmittelrechtes als zunehmend komplexer. All das raubt Althues Zeit und

manchmal Nerven. Mit dem Neubau der Packstelle auf dem Hof ist er hier nun auf dem neusten Stand. Welche Eier gefragt sind, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zu Beginn des Ukrainekrieges haben die Kunden weniger Bio- und Freiland Eier gekauft. Eier aus Bodenhaltung hingegen waren mehr gefragt. Das drehe sich aktuell wieder um, sagt der Landwirt.

### Hahnenfleisch kein Renner

Hoffnung hegt der Hennenhalter, den Aufwand für die Verarbeitung und Vermarktung des Hahnenfleisches bald zurückfahren zu können. Noch zieht er alle Hähne aus dem gleichen Schlupf seiner Hennen auf. Aktuell sieht Althues dies unter ethischen Gesichtspunkten als die beste Lösung an. Trotz vielfältiger Produktpalette rechnet sich die Fleischvermarktung jedoch nicht. Sobald das in der Brüterei Brinkshulte weiterentwickelte Omega-Verfahren zur Geschlechtsbestimmung im Ei praxisreif ist, will Althues darauf setzen. Die Durchführung des Tests erfolgt vor dem siebten Bruttag. Das ist für ihn akzeptabel. **bw**

## Vorreiter bei Agri-PV

**Die beiden Cousins Josef Kneer und Fabian Karthaus kombinieren seit rund vier Jahren den Beeren-Anbau mit der Stromproduktion.**

Heute ist Agri-PV in aller Munde. Anlagentechnik und Förderkonzept haben sich weiterentwickelt, bis zu 2,5 ha große Agri-PV-Anlagen sind in räumlich-funktionalem Zusammenhang zu landwirtschaftlichen Betrieben baurechtlich privilegiert. Als die beiden Cousins und Nachbarn Fabian Karthaus und Josef Kneer in Büren-Steinhausen (Kreis Paderborn) begannen ihre Anlagen zu planen, sah das noch ganz anders aus. Die beiden mussten nicht nur das Anlagenkonzept entwickeln, sondern auch gegen viele Bedenken und Widersprüche seitens der Behörden kämpfen. Mit Erfolg: Heute betreiben sie zwei baugleiche Agri-PV-Anlagen.

### Schutz für die Beeren

Ursprünglich waren Kneer und Karthaus „nur“ auf der Suche nach einem neuen Standbein. „Wir haben viel überlegt und diskutiert und sind schließlich auf

Beerenobst gekommen“, erzählt Karthaus. Ursprünglich wollten sie zwei gewöhnliche Gewächshäuser bauen. Während der Planungsphase griffen sie dann aber eine Idee aus den Niederlanden auf und legten anstelle der üblichen Glasplatten lichtdurchlässige Solarmodule auf die Dächer. Diese Module lassen rund 75 % des anfallenden Sonnenlichtes an die unter ihnen wachsenden Pflanzen. So schützen die Dächer die Pflanzen vor Starkregen, Hagel, Frost und Schnee und vor zu großer Hitze und Sonneneinstrahlung. „Für Himbeeren und Heidelbeeren ist das ein Vorteil. Denn beide Pflanzen wachsen am besten in schattigen Wäldern. Und genau diese Bedingungen schaffen wir ihnen durch die PV-Module“, sagt Kneer. Beide Gewächshäuser sind gleich aufgebaut: Sie haben eine Grundfläche von rund 4200 m<sup>2</sup>. Das Dach bilden je 2700 bifaziale Module mit einer installierten Leistung von 749 kW<sub>p</sub>. Die Dächer der Gewächshäuser sind so hoch aufgeständert, dass die lichte Durchfahrts höhe 3,2 m beträgt. Auch die Abstände zwischen den Ständern, die rund 1,70 m tief in den



Foto: Schildmann

**Unter den PV-Modulen bauen Fabian Karthaus und Josef Kneer unter anderem Heidelbeere an.**

Boden gerammt sind, sind so gewählt, dass ein Schlepper zwischen ihnen fahren kann.

### Strom für Betrieb und Netz

Unterhalb der PV-Module haben Kneer und Karthaus Pflanzdämme aus Kultursubstrat angelegt, um insbesondere den Heidelbeeren gute Wachstumsbedingungen zu verschaffen und die Pflege und das Pflücken zu vereinfachen. Die Pflanzdämme sind so unter den PV-Spitzdächern ausgerichtet, dass die Niederschläge an den Pflanzen vorbei regnen und über Drainagen gesammelt werden. Bei

Bedarf wässert eine Tröpfchenbewässerung die Kulturen wassersparend. Lüfter und eine Nebelmaschine sorgen für ein optimales Klima. Gesteuert werden Bewässerung und Ventilatoren durch eine App, in die die Daten einer Wetterstation einfließen.

Die Beeren verkaufen Kneer und Karthaus an Selbstpflücker und über einen Selbstbedienungsstand. Einen Teil des erzeugten Stroms nutzen die Landwirte für den Betrieb der Lüfter und eines Kühlhauses. Den überschüssigen Strom speisen sie ein. Die Vermarktung des Stroms erfolgt über einen Direktvermarkter. **stü**



**Mit der Sämaschine direkt in die Zwischenfrucht: So spart Philipp Gersmann Zeit, Diesel und Herbizide und fördert das Bodenleben.**

## Gut bei Nässe und Dürre

**Viele Jahre war es besonders wichtig, Wasser auf dem Acker zu halten, zuletzt gab es viel zu viel davon. Philipp Gersmann hat ein Acker-Konzept gefunden, das auf seinen schweren Böden bei jeder Witterung funktioniert.**

Spielt das Wetter mit, sind Spitzenerträge auf dem Acker möglich. Ist es dagegen trocken und heiß, brechen die Erträge regelrecht ein – bei einem ähnlich hohen Pflanzenschutzmittel- und Diesel-Aufwand und oft sinkenden Humusgehalten. Diese Situation kennen viele Landwirte spätestens seit 2018. Ganz anders war die Situation 2024.

Spitzenerträge erzielt Philipp Gersmann auch, die ganz extremen Verluste aus den Trockenjahren sind ihm aber fremd.

### Immer grüne Pflanzen

Durch die Umstellung auf Direktsaat – am liebsten direkt in noch wachsende Zwischenfrüchte – verzichtet der Landwirt aus Enningerloh (Kreis Warendorf) seit acht Jahren auf die positiven Effekte einer Bodenbearbeitung. In einem kühlen Frühjahr erwärmt sich der tonige Boden zum Beispiel nicht so schnell wie auf den beackerten Nachbarflächen. Eine starke Nährstoffmobilisierung bleibt dadurch

aus und das Getreide oder der Mais startet verhaltener in die Vegetation. Doch damit kann Gersmann aus zwei Gründen gut leben:

„Zum Einen verbrauche ich durch die ausbleibenden Bodenbearbeitungen deutlich weniger Zeit und Diesel pro Hektar.“ Allein dadurch ist sein Deckungsbeitrag schon bei gleichen Erträgen höher als in Zeiten, in denen er die Flächen noch tief bearbeitet hat. Ist ihm die Zwischenfrucht sowie die Saat der neuen Hauptkultur in eben diese gut gelungen, hat Gersmann zudem den Unkraut- und Ungrasdruck deutlich reduziert. Obwohl das Problem-Ungras Ackerfuchschwanz in der Vergangenheit einen üppigen Samenvorrat im Boden seiner Flächen aufgebaut hat, laufen durch das Fehlen der notwendigen Lichtreize deutlich weniger Pflanzen auf.

Zum Anderen profitiert Gersmann im Sommer von der langsameren Erwärmung des Bodens und der Multschicht aus Pflanzenresten. Das schützt das Bodenleben verhindert eine übermäßige Verdunstung. In den Trockenjahren konnte

Gersmann daher oft mehr ernten als seine Berufskollegen nebenan.

### Guter Wasserabfluss

Aber auch im aktuellen, nassen Jahr konnte der Landwirt einige Vorteile seines Konzeptes beobachten: „Durch das sehr stabile Bodengefüge ist der Boden deutlich besser befahrbar.“ Das zeigte sich aktuell zum Beispiel auf den Maisflächen sowie in den Zwischenfrüchten: Anders als auf vielen anderen Flächen kann Gersmann in seinen Beständen auch am Vorgewende kaum Wachstumsdepressionen durch verdichtete Böden beobachten. Nach der nassen Düngesaison im Frühjahr zeigte sich aber auch, dass das Bodenleben hier und da doch noch Hilfe beim Lockern des Bodens brauchen. Daher ist es auch für Gersmann wichtig, nicht blind an seinem Konzept festzuhalten: Zumindest die Fahrgassen wurden in diesem Sommer wieder einmal mit dem Grubber gelockert. „Ansonsten bin ich aber überzeugt von meinem Konzept und werde es beibehalten“, sagt er. jo

Wir fördern Zukunft.

# familienbetriebe stärken

René vertraut auf seine Familie und auf die **Förderprogramme der Rentenbank**. Mit unserer langfristigen Finanzierung sorgt er dafür, dass sein Lebenswerk Landgut Nempt reibungslos in die Hände seiner Söhne übergeht.



Jetzt Erfolgsstory lesen.

gutes säen



rentenbank

# Sicherer Kurs gesucht

Was braucht es, damit Land- und Forstwirtschaft optimistisch in die Zukunft blicken? Was treibt aktuell Sorgenfalten auf die Stirn? Das haben wir die Spitzen von vier Landesverbänden und der Landwirtschaftskammer gefragt.

## „Verlässlichkeit anstelle von Verboten“



Foto: WLV

**Hubertus Beringmeier, Präsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes (WLV)**

Während der Bauernproteste zum Jahresanfang ist es uns gelungen, die drängenden Themen der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes an weite Teile der Bevölkerung und der Politik heranzutragen. Die Wucht der Proteste und die po-

sitive Resonanz der Bevölkerung haben die Politik schlussendlich davon überzeugt, auf viele Anliegen der Bauern einzugehen. Gleichzeitig bleiben viele Themen auf der Agenda, für die jetzt dringend von der Politik Lösungen umgesetzt werden müssen:

■ In der Tierhaltung fehlen politische Rahmenbedingungen und langfristige Finanzierungskonzepte, die den Betrieben Zukunftsperspektiven aufzeigen und sie im internationalen Wettbewerb stärken.

Es bedarf auch dringender Erleichterungen beim Bau- und Umweltrecht, damit entsprechende Umbauten überhaupt rechtlich möglich sind.

■ Mit Blick auf den Pflanzenschutz wünschen wir uns von der Politik Verlässlichkeit anstel-

le von Verboten. Wir gehen den Ansatz für eine weitere Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln grundsätzlich mit, jedoch muss diese durch Technik und Innovation erreicht werden.

■ Die vermehrte Ausbreitung des Wolfes kann und darf nicht Ziel der Agrar- und Umweltpolitik sein. Hier fordern wir einen besseren Schutz der Weidetiere, auch durch eine Bestandsregulierung des Wolfes.

■ Landwirtschaft ist für die Energiewende unverzichtbar und beim Ausbau der erneuerbaren Energien ein verlässlicher Partner mit innovativen Zukunftskonzepten (Biogas, Bäuerliche Bürgerwindenergie, Freiflächenphotovoltaik).

■ Wir sind Lösungsanbieter für die vielfältigen Herausforderungen in der Landwirtschaft. Diese Kernbotschaft tragen wir auch über das Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben nach außen und sehen darin ein geeignetes Mittel, um Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Verbraucher anzusprechen.

## „Auf klimaangepasste Baumarten setzen“

180 Jahre Wochenblatt: Das ist eine Größenordnung, die wir Waldbesitzer sehr gut nachvollziehen können. Die geschlagene Eiche von heute wurde genau um diese Zeit gepflanzt und über Generationen gepflegt.

Der Waldbauernverband NRW steht für die Stärkung der Wälder und vertritt die Interessen der privaten Waldeigentümer. Unsere größten Herausforderungen in den nächsten Jahrzehnten sind der Umbau der Wälder zu klimastabilen Mischwäldern und die Wiederbewaldung der vielen Schadflächen in unserem Land. Dafür setzen wir auf standortgerechte, klimaangepasste Baumarten in Mischung.

Dafür ist aktives Handeln der Waldeigentümer notwendig. Leider sind diese bewährten

Prinzipien durch Rechtsänderungen auf Europa- und Bundesebene gefährdet. Daher können und müssen wir alle, die vom und mit dem Wald und seinen Produkten leben, hier deutlicher und vor allem gemeinsam kommunizieren, um Gehör bei Gesellschaft und Politik zu finden.

Wir Waldbauern und Waldbäuerinnen sehen den Wald als Ressource für den einzig bei uns nachwachsenden Rohstoff Holz, dazu auch als Rückzugsort für die Natur und Umwelt und natürlich Erholungsort für unsere Bevölkerung. Das Thema Klima umfasst dabei alle Bereiche.

**Dr. Philipp Freiherr Heereman, Vorsitzender des Waldbauernverbandes NRW**

In der Hoffnung, dass unsere heute gepflanzte Eiche auch in 180 Jahren noch einen Markt finden wird, setzen wir auch auf „unser“ Wochenblatt.



Foto: Orthmann



Foto: privat

**Cornelia Langreck, Präsidentin des Westfälisch-Lippischen Landfrauenverbandes**

## „Der Demokratie droht Gefahr“

Landwirtinnen haben mit ihren Familien immer wieder Herausforderungen gemeistert. Trotzdem fühlen sich aktuell viele machtlos und resignieren. EU-Regelungen und die zusätzlichen Vorgaben der deutschen Politik machen es immer schwieriger, Höfe rentabel zu führen. Für die Übernahme eines Hofes fehlt vielen jungen Menschen die Perspektive. Manche Eltern raten ihren Kindern davon ab, weil sie ihnen diese Verpflichtung nicht zumuten möchten. Das lässt Traditionen enden und Familien verzweifeln.

Wir tragen mit unserer Arbeit und unseren Angeboten dazu bei, die Landwirtinnen und Frauen in den ländlichen Räumen zu stärken, denn so stärken wir die Familien und damit auch die Betriebe. Etabliert haben sich unsere Kurse zur Agrarbürofachfrau und das jährliche „Bäuerinnenforum“. Beide Angebote stehen für fachlichen Austausch, Weiterbildung und die Stärkung der Persönlichkeit der Teilnehmerinnen.

Unsere größte Sorge für die ländlichen Räume ist die Gefahr, die der Demokratie droht. Wir müssen dafür sorgen, dass wir uns nicht von rechten und linken Einflüssen auseinanderdividieren lassen. Auf allen Ebenen – Ort, Kreis und Land – setzen wir uns dafür ein, die Demokratie zu schützen und mit unseren Veranstaltungen und Angeboten die Frauen zu vernetzen und zu stärken.

Wir bleiben zuversichtlich, dass wir die alltäglichen Herausforderungen meistern und freuen uns, dass wir mit dem Wochenblatt einen Partner an der Seite haben, der zuverlässig über Probleme und Lösungsansätze berichtet.

## „Praxisgerechte Lösungen entwickeln“

Das Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben ist seit 180 Jahren ein zuverlässiger Garant für fachlich fundierte Information, aktuelle Berichterstattung und Themenvielfalt sowie eine klare und zukunftsgerichtete Positionierung in allen Fragen der Agrarpolitik. Mit eben dieser Philosophie ist das Wochenblatt in seiner ebenfalls wichtigen Funktion als Presseorgan der Landwirtschaftskammer NRW auch für unser Haus von besonderer Bedeutung.

Wesentliches Kennzeichen der gemeinsamen Geschichte des Wochenblattes und der Landwirtschaftskammer ist die anhaltende, sehr gute und vertrauens-

volle Zusammenarbeit. Ziel dieses kooperativen Miteinanders ist es, die „Grüne Branche“ umfassend zu informieren und weiterzubilden und den Betrieben vor dem Hintergrund der rasanten Entwicklung des ländlichen Raumes und der Landwirtschaft sowie der damit verbundenen Herausforderungen beizustehen. Themen wie Tierwohl, Pflanzenschutzmittelreduktion, fortschreitende Digitalisierung oder Klimawandel sind nur einige der

**Karl Werring, Präsident der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen**

zahlreichen Blockbuster, derer sich die Landwirtschaftskammer in ihrer Arbeit annimmt. In un-



Foto: Feikmann

seren Versuchs- und Bildungszentren und an den acht pflanzenbaulichen Versuchsstationen führen wir vielseitige Versuche und Erprobungen durch und entwickeln praxisgerechte Lösungen, um die landwirtschaftlichen Betriebe bei der wirtschaftlich erfolgreichen, nachhaltigen und umweltverträglichen Bewirtschaftung zu unterstützen. Bei der Vermittlung und Kommunikation der neuesten Ergebnisse schätzen wir das Wochenblatt seit vielen Jahrzehnten als verlässlichen und wertvollen Partner. Diesen partnerschaftlichen Weg setzen wir gerne fort. Ich freue mich auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

## „Für vielfältige bäuerliche Strukturen“

Die Erwartungen an die Landwirtschaft sind hoch. Bäuerinnen und Bauern sollen auf ihren Betrieben hochwertige Lebensmittel in ausreichenden Mengen produzieren. Dabei soll ressourcenschonend gewirtschaftet werden; Umwelt-, Tier- und Artenschutz haben hohe Priorität. Verschiedene gesellschaftliche Interessengruppen fordern ein solch nachhaltiges Wirtschaften offensiv ein.

Auch wir von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) NRW e. V. setzen uns mit Überzeugung für eine umwelt- und sozialverträgliche Landwirtschaft ein. Ja, zweifelsohne ist die Landwirtschaft Mitverursacher von Klimawandel und Artenchwund. Vor allem aber, das möchte ich unterstreichen, sind Bäuerinnen und Bauern in ihrer alltäglichen Arbeit von deren Auswirkungen betroffen. Dürre, Starkregen, Schädlings-

befall – wer hat nicht in den vergangenen Jahren die Folgen zu spüren bekommen und um seine Ernte gefürchtet? Wer, wenn nicht wir, wäre bereit, sich in der Bewirtschaftung anzupassen?

Als AbL NRW setzen wir uns für eine nachhaltig wirtschaftende Landwirtschaft ein. Um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten, um das Grundwasser zu schützen, um dem Artenchwund und dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen. Wir setzen uns ein für eine Reduktion von Pflanzenschutzmitteln, für eine angepasste Düngung und gegen eine Deregulierung der Gentechnik. Denn gentechnisch veränderte Pflanzen brauchen wir nicht auf unseren Flächen. Wir befürworten flächengebundene Tierhaltung, Weidehaltung und – wo angebracht – intelligente Lösungen, wie Agroforstsysteme.

Allerdings brauchen wir mehr Unterstützung von politischer Seite – und an der Stelle sind nicht primär mehr Fördermittel gemeint. Wir können mit diesen kleinen und großen Katastrophen nicht allein gelassen werden. Dass die Lage für viele, insbesondere kleinstrukturierte Betriebe, allzu schwierig geworden ist, zeigt das weiter voranschreitende Höfesterben. Doch gerade bäuerliche, vielfältige Strukturen sind aus unserer

Sicht für eine zukunftsfähige Landwirtschaft unabdingbar. Strukturvielfalt bedeutet mehr Biodiversität, mehr Flexibilität

und höhere Resilienz. Und genau das brauchen wir angesichts der massiven Herausforderungen für die Landwirtschaft.



Werbung News Erfolg Versand Zeitung  
 Druck Entwicklung Partner Wissen Zukunft

## Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren dem Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben zum 180-jährigen Jubiläum und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und langjährige Partnerschaft!



Foto: privat

**Wilhelm Ecke, erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) NRW**



Foto: Schildmann

Warum brennen Sie für die Landwirtschaft? Warum sehen Sie Ihre Zukunft und die der „Bauernkinder“ in der Landwirtschaft? Das haben wir auf den Wochenblatt-Kanälen in den sozialen Medien gefragt.

# Wochenblatt-Leser lieben Landwirtschaft, weil ...

Die Natur respektieren, mit Tieren arbeiten, etwas Sinnvolles schaffen: Für unsere Leserinnen und Leser ist Landwirtschaft mehr als ein Beruf!

„Ich sehe unsere Zukunft in der Landwirtschaft, weil  
 ■ ich die Natur und Vielfältigkeit des Berufs liebe,  
 ■ ich überzeugt bin, dass wir die besten Lebensmittel der Welt produzieren,  
 ■ ich hoffe, dass die Menschen, die wir ernähren, irgendwann verstehen, wie wichtig und hart der Job ist, und die Lebensmittelversorgung in der gesellschaftlichen Anerkennung wieder ganz oben steht,  
 ■ ich unseren zukünftigen Kindern Trecker fahren beibringen will,  
 ■ der Stalldienst am Sonntag die beste Katerbekämpfung ist,  
 ■ ich frischen Kakao liebe und nie darauf verzichten mag!“  
 Bertram Dohle aus Rütten-Kallenhardt

„Ich liebe die Landwirtschaft, weil es nicht nur ein Beruf ist, sondern ein Leben. Egal, ob es die Gemeinschaften, die Feste oder die Arbeit mit den Tieren sind. Für die Arbeit mit den Tieren stehen wir mit Herz und Seele. Ich habe mir jetzt schon geschworen, diesen Herzenswunsch bis zum Ende zu durchleben und den Betrieb meiner Eltern zu übernehmen. Die Kühe liegen mir am meisten am Herzen und so möchte ich den Hof gerne auch erhalten.“  
 Romy Steinmann aus Bottrop Kirchhellen

„Landwirtschaft ist kein Beruf, es ist Leidenschaft.“  
 Jonas Fleischner aus Neuses

„Ich liebe die Landwirtschaft, weil Schafe einfach viel schaffen: Wir betreiben Arterhaltung von Insekten und wirbellosen Tieren. Wir tragen zur Biodiversität bei genauso wie zur Nachhaltigkeit mit ganzheitlicher Nutzung von Verbiss bis Düngung mit Kot. Wir betreiben Umweltschutz mit der Verbesserung des Bodens und somit Verringerung von Erosion z. B. auf Deichen. Wir bringen uns sehr engagiert in unsere Landschaft ein, denn Schafe können mehr als man denkt! Darum bin ich Schäfer im Nebenerwerb! Für mich gibt es nichts Schöneres, als selbst in dieser anstehenden kalten Jahreszeit mit dicker Hose, Jacke und Mütze samt Kopflampe draußen bei meinen Schafen zu sein.“  
 Schafsgruen (via Instagram)

„Auf dem Bauernhof zu leben bietet meinen Kindern die Möglichkeit, in engem Kontakt mit der Natur aufzuwachsen. Es vermittelt ihnen Werte wie Verantwortungsbewusstsein, den Respekt vor Tieren und Pflanzen sowie die Bedeutung von harter Arbeit. Jeden Tag erleben wir die Freude, gemeinsam etwas Sinnvolles zu schaffen, das uns und anderen zugutekommt. Die Freiheit, viel draußen zu sein und die natürliche Verbindung zur Herkunft unserer Lebensmittel zu verstehen, ist ein unschätzbare Vorteil.“  
 Lena Schulze Vohren aus Warendorf



Foto: ChristArt/stock.adobe.com

„Ich liebe die Landwirtschaft, weil sie mich satt macht, und sehe meine Zukunft als Konsument insofern darin, dass ich allen Menschen, die sich in der Landwirtschaft engagieren, schon heute dankbar bin für ihr Engagement, welches für volle Teller sorgt.“  
 Stadtkind.im.SchweineStall (via Instagram)

„Weil es schön ist, wenn man seine Leidenschaft zum Beruf machen kann. Wenn es dann noch der gesamten Menschheit dient, ist das doch super.“  
 lauravomsonnenhof (via Instagram)

„Eine ehrliche Arbeit, ohne die wir alle nicht leben könnten. Besonders der tägliche Umgang mit Tieren wird nie langweilig und macht zufrieden. Natürlich auch die Produkte, die man durch seine Arbeit herstellt. Auch wenn die Außenbedingungen es nicht immer leicht machen.“  
 K. Meier aus Holzminden